

Supposition II,

Stephan Meier-Oeser

in: Historisches Wörterbuch der Philosophie, Bd. 10, Basel: Schwabe 1998, col. 653-660.

II. – Die Theorie der S. und allgemein der «*proprietas terminorum*» (Eigenschaften der Termini), d.h. die sog. *terministische Logik*, beginnt – auch wenn sich in einigen Punkten wichtige inhaltliche Vorwegnahmen bei ANSELM VON CANTERBURY und PETER ABAELARD finden lassen [1] – in der zweiten Hälfte des 12. Jh. Gestalt anzunehmen. Die historische und theoretische Grundlage für die Herausbildung der S.-Theorie bilden die logischen Analysen der Paronymie und Homonymie im Rahmen der Lehre von den Trugschlüssen (*fallacia*) sowie insbesondere die Grammatiktheorie des 12. Jh. [2], deren Terminologie auch das Begriffsfeld von «*suppositum*», «*supponere*» und «*suppositio*» entstammt [3].

In Anlehnung an terminologische Vorgaben von PRISCIAN, bei dem «*suppositum*» als lateinische Übersetzung des griechischen ὑποκείμενον im Sinne des logischen oder grammatischen Subjekts, dem Attribute zugeschrieben werden, d.h. zur Bezeichnung des Attributionssubjekts, gebraucht wird [4], verwendet PETRUS HELYAS an einigen Stellen die Passivform «*supponi*» im Sinne von «Subjekt sein» und «*suppositio*» entsprechend als «Akt, etwas als Subjekt einer Rede anzusetzen» [5]. Zwar kann, wie die aus der Schule von WILHELM VON CHAMPEAUX stammenden «*Quaestiones Victorinae*» zeigen, bereits im frühen 12. Jh. «*supponere*» vereinzelt schon explizit im Sinne von «*significare substantiam*», d.h. 'eine konkrete individuelle Sache denotieren', gebraucht werden [6]; im allgemeinen jedoch wird der Terminus «S.», wie bei PETRUS HELYAS oder ABAELARD, in rein grammatischem Sinn verwendet [7] und bedeutet zunächst (wie z.B. im «*Tractatus de univocatione Monacensis*», in den «*Fallacie Parvipontane*», den «*Fallacie magistri Willelmi*», in der «*Ars Burana*» sowie noch in der «*Ars Meliduna*») soviel wie «*subiectio*», verweist also auf den Akt, ein Nomen als Subjekt einer Aussage einzusetzen [8].

In den Texten des späten 12. Jh. (wie z.B. den «*Introductiones Parisienses*», der «*Logica 'Cum sit nostra'*», der «*Dialectica monacensis*» sowie der «*Logica 'Ut dicit'*») bildet die S. das Zentrum der Theorie der Eigenschaften der Termini; in den «*Tractatus Anagnini*» ist der gesamte dritte Traktat dem Begriff der S. gewidmet, wobei die verschiedenen Arten der «*suppositio*» auf die verschiedenen Weisen der «*significatio*» eines Terminus zurückgeführt werden, die ihrerseits aus den verschiedenen Weisen der «*consignificatio*» oder des allgemeinen Sprachgebrauchs erwachsen [9]. Die Hauptthemen sind nun «*significatio*» und «*suppositio*», nicht mehr die «*appellatio*», die ursprünglich die Anwendung eines Terminus für konkrete Denotata bezeichnete. Denn um auch den nichtsignifikativen Gebrauch der Nomina ('*homo*' est nomen) mitzuerfassen, mußte die Theorie der Appellation zu einer allgemeineren Theorie des Gebrauchs der Nomina als Satzsubjekte erweitert werden. Hierdurch wurde sie zu einer Theorie der S. [10].

Dabei zeichnet sich verstärkt jener von L. M. de RIJK als charakteristisch für die terministische Logik insgesamt angesehene «contextual» bzw. «propositional approach» [11] ab, derart, daß nun nicht mehr das «nomen appellativum», sondern der per definitionem auf den Satzkontext festgelegte «terminus» den eigentlichen Gegenstand der Theorie bildet. Alle späteren Hauptunterscheidungen der S.-Weisen finden sich bereits in diesen Texten. Die S., die hier noch allein dem Subjektterminus zugesprochen ist, wird beschrieben als «eine gewisse Eigenschaft, die einem signifikativen sprachlichen Ausdruck daraus zukommt, daß dieser etwas in substantivischer Form oder als existierend bezeichnet» («S. est quedam proprietas que inest dictioni ex eo quod substantive sive existenter significat») [12], sie ist die «substantiva rei designatio» [13] im Gegensatz zur «copulatio» genannten adjektivischen Bezeichnungsweise der Prädikatstermini [14]. Die voll entwickelte Theorie der S. findet sich um die Mitte des 13. Jh. in mehreren Lehrbüchern der terministischen Logik, von denen die wichtigsten von PETRUS HISPANUS [15], WILLIAM of SHERWOOD (SHYRESWOOD) [16] und LAMBERT VON AUXERRE [17] stammen. Während in Paris die terministische Logik im späten 13. Jh. durch die neue Theorie der modistischen «grammatica speculativa» zurückgedrängt wurde, hielt sich im eher konservativen Milieu Oxfords die S.-Lehre und konnte über die Ausbreitung der hier im frühen 14. Jh. begründeten mentalistischen Logik, welche die Begrifflichkeit der S. intensiv aufgriff, erneut an Bedeutung gewinnen [18].

Nach WILHELM VON OCKHAM wird die S. «gleichsam das Setzen für etwas genannt, so daß ein Terminus, wenn er so in einer Proposition für etwas steht, daß wir ihn für etwas gebrauchen, von dem er verifiziert wird, er für dieses supponiert» («Dicitur autem suppositio quasi pro alio positio, ita quod quando terminus in propositione stat pro aliquo, ita quod utimur illo termino pro aliquo de quo ... verificatur, supponit pro illo») [19]. Die Übersetzung der ursprünglich für die logische Analyse vokalsprachlicher Aussagen entwickelten S.-Theorie auf die Ebene der durch die geistigen Begriffe («conceptus») als den natürlichen Zeichen der Dinge konstituierten Mentalsprache («oratio mentalis») führt zu Problemen, die eng mit der Konzeption geistiger Erkenntnis verbunden sind. So ist es fraglich, ob die Analogisierung von Vokal- und Mentalsprache soweit trägt, daß von wechselnden Weisen des Gebrauchs («usus») auch hinsichtlich der Mentaltermini gesprochen werden kann. JOHANNES BURIDAN hat das bestritten: «non utimur terminis mentalibus ad placitum, sicut vocibus et scripturis, numquam enim eadem oratio mentalis diversas significationes vel acceptationes habet» («wir gebrauchen die Mentaltermini nicht nach unserem Willen, wie die gesprochenen und geschriebenen Ausdrücke, niemals hat nämlich dieselbe geistige Rede verschiedene Bedeutungen oder Auffassungen») [20]. Somit kann es auf der Ebene der Mentalproposition keine «suppositio materialis», sondern allein «suppositio personalis» geben («nullus ... terminus in propositione mentali supponit materialiter, sed semper personaliter») [21].

Vieldiskutiert ist im *Spätmittelalter* die – letztlich außerlogische – Frage nach der washeitlichen Bestimmung der S. («quidditas suppositionis»). Nach Meinung

der Realisten handelt es sich bei der S. um eine Relation des supponierenden Terminus zur entsprechenden Sache, für die dieser supponiert («Suppositio est relatio termini supponentis ad rem suppositam») [22], oder genauer, um eine im Terminus durch den Akt des Intellekts, der diesen gemäß den Wahrheitsbedingungen für die bezeichnete Sache auffaßt, verursachte gedankliche Relation [23]. Die S. ist damit, wie von seiten der Realisten betont wird, weder der signifikative sprachliche Ausdruck noch formaliter die «acceptio» (Auffassung) des Terminus [24]. Denn diese verursacht die S., so daß, wie VINZENZ FERRER meint, die S. dem Terminus allein in aktiver, die «acceptio» aber allein in passiver Form zukommt («suppositio convenit termino solum active. ... Acceptio vero convenit ei solum passive, quia dicimus quod terminus accipitur, non quod terminus accipiat. Ergo suppositio termini non debet dici acceptio eius») [25]. Schon WALTER BURLEIGH hatte eine solche Bestimmung der «suppositio» als «acceptio» («Suppositio generaliter dicta est acceptio termini pro aliquo, scilicet pro re vel pro voce vel pro conceptu») [26], wie sie seit PETRUS HISPANUS [27] gebräuchlich war, nur als allgemeine Redeweise zugelassen und demgegenüber die S. im eigentlichen Sinn als eine dem Subjektterminus nach Maßgabe des Prädikats zukommende Eigenschaft charakterisiert («Suppositio proprie dicta est proprietas termini subiecti ad praedicatum comparati») [28]. Hiermit ist, anders als in OCKHAMS Bestimmung der S., die eher den *semantischen* Bezug des Terminus zur Sache, für die er supponiert, ins Zentrum stellt, stärker die *syntaktische* Dimension der S. betont. In der wohl verbreitetsten Weise der Beschreibung des Wesens der «suppositio» als «acceptio» oder Gebrauch eines Terminus innerhalb einer Proposition für etwas oder mehrere («Suppositio ... est acceptio seu usus termini cathegorematici qui accipitur pro aliquo vel pro aliquibus in propositione») [29], von dem oder von denen er nach den Bedingungen der Kopula verifiziert werden kann («suppositio est acceptio termini in propositione pro aliquo, vel pro aliquibus, de quo, vel de quibus, verificatur ... mediante copula») [30], steht dagegen die *pragmatische* Dimension im Vordergrund. Dies zeigt sich schon an ROBERTOS ANGLICUS' Umschreibung der «acceptio» eines Terminus als dessen «Auffaßbarkeit seitens des Intellekts» («Suppositio est acceptio, idest receptibilitas, ab intellectu termini ... pro aliquo») [31]. Stärker noch tritt diese zutage, wo im Rahmen der mentalistischen Logik die «suppositio» (= «acceptio») als der geistige Akt der Auffassung des Terminus seitens des Intellekts bestimmt wird («actus animae quo mediante terminus mentaliter accipitur pro aliquo vel aliquibus») [32], welcher identisch ist mit dem Akt der durch den Terminus vermittelten Erkenntnis der Sache («acceptio termini non est nisi noticia qua intellectus intelligit rem mediante termino») [33] sowie mit dem «conceptus» oder «terminus mentalis» selbst («suppositionis conceptus ... est illemet conceptus») [34].

Von nominalistischer Seite wird jedoch nicht nur der Mentalterminus, sondern zumeist auch der «terminus vocalis» oder «scriptus» als «suppositio» bestimmt, wobei die die S. definierende «acceptio» als der «aufgefaßte Terminus» («terminus qui accipitur») interpretiert wird [35]. Entsprechend wird die S. als «terminus

stans pro se vel pro alio prout est pars propositionis» («ein für sich selbst oder für anderes stehender Terminus, insofern er Teil einer Aussage ist») definiert [36], was hinsichtlich der Frage nach der washeitlichen Bestimmung derselben ausdrücklich als Gegenposition gegen die von realistischer Seite vertretene Charakterisierung der S. als Relation gemeint ist. Denn in der Einzeldingontologie der Nominalisten gibt es keine Relationen, sondern nur aufeinander bezogene Dinge («suppositio non est quidam respectus sicut reales somniant sed est terminus supponens») [37].

Dabei wird dann häufig zwischen aktiver und passiver S. unterschieden. Ist der supponierende Terminus die «suppositio passiva» («suppositio passiva est terminus supponens») [38], so bezeichnet der Ausdruck «suppositio activa» allgemein dasjenige, was bewirkt, daß ein solcher auf eine bestimmte Weise supponiert oder aufgefaßt wird. Dies geschieht instrumentaliter durch die die S. des Terminus festlegenden Synkategoremata \Rightarrow (s.d.), die entsprechend als «suppositio activa» («suppositio activa est terminus qui facit alium supponere certa specie suppositionis») [39] bzw. als «suppositio activa instrumentaliter» bestimmt werden, und principaliter durch den den Terminus in bestimmter Weise auffassenden Intellekt, der daher von einigen Autoren als «suppositio activa principaliter» bezeichnet wird [40]. Damit zeigt sich in ähnlicher Weise wie bei der Bestimmung der Signifikation, daß – von unterschiedlichen Positionen aus gesehen – nahezu alle Elemente, die für die Beschreibung der S. eine Rolle spielen, selbst als S. bezeichnet werden: der supponierende Terminus («suppositio passiva»), der die S. festlegende synkategorematische Ausdruck («suppositio activa»), die Relation des Terminus zur Sache, für die er supponiert, die Auffaßbarkeit des Terminus durch den Intellekt, der Akt der Auffassung oder des Gebrauchs seitens des Intellekts sowie der Intellekt selbst («suppositio principaliter»).

In der *humanistischen Logik* fällt die S.-Lehre mit ihren Annexen («ampliatio», «restrictio», «appellatio», «alienatio» und «Status») weitgehend der von sprachformalen Kriterien geleiteten Revision zum Opfer [41]. Entweder wird sie, wie etwa bei J. CAESARIUS, ganz fortgelassen, oder es erfolgen verschiedene Neuordnungen, nachdem ihr genuiner systematischer Ort, die «Summulae», aus den Logiklehrbüchern verdrängt worden war. PH. MELANCHTHON erwähnt sie in seinen «*Errota dialectica*» nur, um das, was sie überhaupt an Nützlichem enthält, der Grammatik zuzuweisen [42]. Gegen sie sprach in diesen Kreisen nicht zuletzt auch, daß sie, wie A. NIFO betont, sowohl bei den Griechen selbst wie bei den Arabern unbekannt war und es sich nur um eine 'unnütze' Erfindung des lateinischen MA handelt; erst mit Albertus Magnus, Thomas von Aquin und Aegidius Romanus habe «diese Krankheit begonnen, das Menschengeschlecht zu befallen» («hic morbus cepit genus humani invadere») [43]. In ebenso schroffer Form perhorresziert J. ARBOREUS die «Wahngebilde» («*somniantium deliria*») der «suppositiones» als «*pestis et lues rationalis philosophiae*» («Pest und Schlagfluß der rationalen Philosophie») [44] und rät nachdrücklich, sie die Jugend nicht länger zu lehren («*quas non consulo iuvenibus ediscendas*») [45].

Die humanistische Kritik blieb nicht ohne Wirkung. Schon vor der Mitte des 16. Jh. ist die terministische Logik und mit ihr die S.-Theorie außerhalb Spaniens weitgehend verschwunden. Aber eben nicht ganz. Autoren wie CH. JAVELLUS, M. DONIENSIS ORMAZIUS, J. SANDERSON oder A. HUNAEUS behandeln, wenn auch in mehr oder weniger vereinfachter Form, weiterhin die S. [46]. Hunaeus versucht, die terministische Logik einschließlich der S.-Theorie als sprachlogische Propädeutik der Disputationslehre neu zu beleben, «ut multiplex vocabulorum acceptio, quae passim in disputationibus ... obvia est, facile dignosci et diiudicari queat» («damit die vielfältige Auffassung der Wörter, die in den Disputationen durchgängig begegnet, leicht erkannt und beurteilt werden kann») [47]. In der Logik der posttridentinischen Scholastik kommt es seit dem ausgehenden 16. Jh. zu einer nachhaltigen, wenn auch nicht unkritischen Wiederbelebung der terministischen Logik und S.-Theorie, die bis in den protestantischen Raum hineinwirkt [48]. P. FONSECA ordnet die S.-Lehre der Sophistik zu. Ihre Behandlung durch die «homines superioris aetatis» sei so unkultiviert, daß man sie in diesem Zustand am besten ganz überginge, wenn damit nicht gravierende Nachteile verbunden wären [49]. Diese Einstellung gegenüber der S.-Theorie, die unter kritischer Distanzierung von den vermeintlichen Exzessen der spätmittelalterlichen «Summulae» deren sachlichen Wert anerkennt, ist charakteristisch für ihre Behandlung in der scholastischen Logik des 17. Jh.

Sich u.a. auf Hunaeus berufend, betont der lutherische Theologe und Logiker J. C. DANNHAUER in seiner «Idea boni disputatoris» die Notwendigkeit einer Kenntnis der S.-Theorie und beklagt, daß «unsere Logiker nichts oder nur äußerst spärlich über diese Sache geschrieben haben» («nostri logici vel nihil vel parcissime hac de re scripserunt»), während die «Jesuitae Juniores» zwar gleichfalls die «inculta horrida» der spätmittelalterlichen «Summulae» kritisiert, deshalb aber doch nicht die Sache selbst vernachlässigt hätten [50]. Seine Hauptzeugen sind hier FONSECA und besonders P. HURTADUS de MENDOZA, deren Darstellung der S. er im wesentlichen übernimmt [51]. Nicht zuletzt durch den Einfluß DANNHAUERS, der in seiner für die Entwicklung der Hermeneutik grundlegenden «Idea boni interpretis» mehrfach auf die «Idea boni disputatoris» verweist, wandert das Lehrstück der S. auch in die Hermeneutik ein, für welche es sich in seiner Funktion als Mittel der «Erkenntnis der Weisen, in denen die Bedeutungen sprachlicher Ausdrücke durch deren Verbindung mit anderen verändert werden können» («ad perspiciendos modos, quibus vocum significationes per nexum cum aliis variari queant») [52], als einschlägig nahelegen mußte. Zumindest Reste desselben finden sich etwa in der analytischen Hermeneutik von J. CLAUBERGS «Logica vetus et nova» [53], im hermeneutischen Teil von CH. WEISES «Doctrina logica» [54] sowie in J. E. PFEIFFERS «Elementa hermeneuticae universalis» [55]. Mit der seit der Mitte des 18. Jh. erfolgten Herauslösung der Hermeneutik aus der Logik und dem Wirksamwerden des psychologischen Interpretationsparadigmas verschwinden

aber auch diese letzten Residuen der logischen Semantik des MA aus der Hermeneutik.

Aufs Ganze gesehen, vollzieht sich im 18. Jh. eine allmähliche Absorption der Begrifflichkeit der S. durch die der 'Signifikation' bzw. 'Bedeutung'. Die Ansätze dazu finden sich jedoch bereits in der scholastischen Logik des 17. Jh. Denn die dort generell feststellbare bewußte Abkehr von den in der spätmittelalterlichen Logik ausgearbeiteten Feindifferenzierungen kann für einige Autoren die Unterscheidung von «acceptio», «significatio» und «suppositio» als sachlich unbegründete Subtilität erscheinen lassen [56]. So betont etwa J. CARAMUEL de LOBKOWITZ, daß jeder für sich allein genommene sprachliche Ausdruck potentiell viele, aktuell aber keine Bedeutung habe und entsprechend für viele Dinge supponieren oder aufgefaßt werden könne («Omnis ... vox seorsim sumpta habet multas significaciones potentia (vox Homo est aequivoce ...) nullam actu: et item pro multis rebus potest supponi, pro multis accipi») [57]. Dies führt auf lange Sicht zu einer Übersetzung der Begrifflichkeit der S. in eine solche der 'Signifikation' oder 'Bedeutung'. Spuren einer solchen Übersetzung sowie der durch sie verdrängten S.-Theorie zeigen sich z.B. in der im 18. Jh. gebräuchlichen Unterscheidung zwischen der «materialen» (Idee des Wortes) und «formalen Bedeutung eines Wortes» (Idee der Sache) [58]. Und wenn L. WITTGENSTEIN bezüglich der Frage, ob «Wörter unabhängig von ihrem Vorkommen in Sätzen Bedeutung» haben, die Feststellung trifft: «Wörter funktionieren nur in Sätzen, sowie die Hebel in einer Maschine. Außerhalb der Sätze haben sie keine Funktion, keine Bedeutung» [59], so hätte die scholastische Logik hier von S. gesprochen und auf deren Differenz gegenüber der Bedeutung (Signifikation) insistiert: Wörter haben unabhängig von ihrem Vorkommen in Sätzen Bedeutung. Denn dies ist die Voraussetzung dafür, daß sie in Sätzen überhaupt funktionieren bzw. supponieren können, so wie jeder Hebel nur, wenn er eine bestimmte Form hat, in einer Maschine funktionieren kann.

Eine neuerliche Anknüpfung an die Terminologie der S.-Lehre scheint nur C. S. PEIRCE unternommen zu haben, wobei er die S. wieder allein für die unterschiedlichen Auffassungsweisen der Substantive verwendet und die «acceptation of an adjective or verb» mit dem alten Begriff der «copulatio» belegt [60].

Anmerkungen.

- [1] Vgl. E. ARNOLD: Zur Gesch. der S.-Theorie. Symposion 3 (1952) 1–134; D. P. HENRY: The early hist. of supposition. Francisc. Studies 23 (1963) 205–212; The log. of S. Anselm (Oxford 1967) 108ff.
- [2] L. M. de RIJK: Logica modernorum II/1 (Assen 1967) 491ff. 513ff.
- [3] a.O. 516ff.; J. P. MULLALLY: The summulae log. of P. of Spain (Indiana 1945) XLVI; KNEALE, a.O. [6 zu I.] 250ff.
- [4] PRISCIANUS: Inst. gramm. XVII, 23, hg. M. HERTZ (1855) 122; vgl. de RIJK, a.O. [2] 516.
- [5] de RIJK, a.O. 517f. 527.

- [6] a.O. 524.
- [7] 521.
- [8] 536.
- [9] 391ff. 541ff.
- [10] 547f.; vgl. PINBORG, a.O. [6 zu I.] 61.
- [11] 116f. 552.
- [12] Introd. Paris., in: L. M. de RIJK (Hg.): *Log. mod. II/2* (Assen 1969) 371.
- [13] *Log. 'Ut dicit'*, a.O. 408; *Log. 'Cum sit nostra'*, a.O. 446.
- [14] *Dial. monac.*, a.O. 606; vgl. *Tract. de propriet. sermonum*, a.O. 711.
- [15] PETRUS HISP.: *Tract.*, called afterw. *Summulae logicales*, hg. L. M. de RIJK (Assen 1972).
- [16] WILLIAM of SHERWOOD: *Introd. in log.*, hg. CH. H. LOHR/P. KUNZE/B. MUSSLER. *Traditio* 39 (1983) 219–299.
- [17] LAMBERT VON AUXERRE: *Logica*, hg. F. ALESSIO (Florenz 1971).
- [18] Vgl. J. PINBORG: *The Engl. contrib. to log. before Ockham*. *Synthese* 40 (1979) 19–42.
- [19] WILHELM VON OCKHAM: *Summa log. I*, 63.
- [20] JOH. BURIDAN: *Summulae dial*, tr. VII, hg. S. EBBESEN, in: J. PINBORG (Hg.): *The logic of J. Buridan. Acts of the 3rd Europ. symp. on mediev. log. and semant.* (Kopenhagen 1976) 139–160, hier: 156.
- [21] a.O.
- [22] J. VERSOR: *Summulae log.* (Venedig 1572, ND 1981) fol. 208r; PETRUS VON BRÜSSEL: *Summularum artis dial. ... interpr.* (Lyon 1512) fol. o6va; ANON.: *Loycalia duodecim tract. P. hysp. ... cum ... comment.* (Antwerpen 1486) fol. K6r; LAMBERTUS de MONTE: *Textus omnium tract. P. Hisp. ... cum copulatis ...* (Köln 1489) fol. 6vb.
- [23] J. TINCTORIS: *Dicta ... super Summulas P. hysp.* (Reutlingen 1486) fol. Q6vb.
- [24] a.O.
- [25] V. FERRER: *Tract. de supp.*, hg. J. A. TRENTMAN (1977) 89.
- [26] WALTER BURLEIGH: *De puritate artis log.*, hg. PH. BOEHNER (St. Bonaventure, N.Y. 1955) 1.
- [27] PETRUS HISP., a.O. [15] 80; LAMBERT VON AUX., a.O. [17] 206; vgl. [41].
- [28] WALTER BURL., a.O. [26]; vgl. FERRER, a.O. [25] 93.
- [29] ALBERT VON SACHSEN: *Perutilis logica* (Venedig 1522, ND 1974) fol. B3ra.
- [30] MARSILIUS VON INGHEN: *Treat. on the properties of terms*, hg. E. P. Bos (Dordrecht 1983) 52; F. DIEL: *Modernorum summulae log.* [Speyer ca. 1489] fol. d4r; J. DORF: *Perutile comp. totius log. ... cum ... expos.* (Venedig 1499, ND 1965) fol. h3va; H. de SANCTO MARCHO: *Comp. praecl. quod parva log. seu summulae dicitur* (Köln 1507) fol. B3v; K. PSCHLACHER: *Compend. parvorum log.* (Wien 1512) fol. 163r; P. TARTARETUS: *Expos. ... in summulas P. Hisp.* (Basel 1514) fol. 51r; D. de SOTO: *Summulae* (Salamanca 1554, ND 1980) fol. 31rb; A. a VERA CRUCE: *Recognitio summul.* (Salamanca 1569) 31a; D. BAÑEZ: *Inst. minores dial.* (Bologna 21631) 84; V. GUFL: *Philos. scholast. univ.* (1750) 47.
- [31] ROBERTOS ANGLICUS: *In Summulas P. Hisp.*, in: L. M. de RIJK (Hg.), a.O. [12] 52.
- [32] DORP, a.O. [30].
- [33] H. de SANCTO MARCHO, a.O. [30] fol. B3v.
- [34] DORP, a.O. [30].
- [35] a.O.; DIEL, a.O. [30] fol. d4r.

- [36] B. ARNOLDI VON USINGEN: *Summa compend. totius log.* (Basel 1507) fol. f 6r; J. de CELAYA: *Magnae suppositiones* (Paris 1516) fol. a2ra.
- [37] CELAYA, a.O. fol. a2rb.
- [38] USINGEN, a.O. [36]; DIEL, a.O. [30].
- [39] USINGEN, a.O.
- [40] J. ECK: *In summulas P. Hisp. ... explan.* (1516) fol. 83rb; J. TRUTVETTER: *Summa totius log.* (1501) fol. T6v.
- [41] Vgl. A. SEIFERT: *Logik zw. Scholastik und Humanismus* (1978) 51.
- [42] PH. MELANCHTHON: *Erotemata dial. Op. omn.*, hg. C. G. BRETSCHNEIDER. *Corp. reform.* 13 (1846) 750.
- [43] A. NIFO: *Dialectica ludicra* (Venedig 1521) fol. 86v-87r.
- [44] J. ARBOREUS: *Compend. in dial. elementa introd.* (Lyon o.J.) 51.
- [45] a.O. 48.
- [46] Vgl. E. J. ASHWORTH: *The doct. of supposition in the 16th and 17th cent.* *Arch. Gesch. Philos.* 51 (1969) 260–285.
- [47] A. HUNAEUS: *Log. fundamentum* (Antwerpen 1568) 7.
- [48] Vgl. G. TITIUS: *De supp. vel acceptione vocum et nominum multiplici tract.* (1658).
- [49] P. FONSECA: *Inst. dial. libri octo* (Ingolstadt 1600) 95.
- [50] J. C. DANNHAUER: *Idea boni disp.* (1629, Straßburg 21648) 53f.
- [51] a.O. 53–65.
- [52] J. P. REUSCH: *Syst. log.* (1734, ND 1990) 266.
- [53] J. CLAUBERG: *Log. vetus et nova. Op. omn. philos.* (Amsterdam 1691, ND 1968) 852.
- [54] CH. WEISE: *Doctr. log.* (1690) 440ff.
- [55] J. E. PFEIFFER: *Elementa hermen. univ.* (1743) 108ff.
- [56] J. CARAMUEL de LOBKOWITZ: *Rationalis et realis philos.* (Löwen 1654) 11.
- [57] a.O.
- [58] Vgl. CH. A. CRUSIUS: *Weg zur Gewißheit und Zuverlässigkeit der menschl. Erk.* (1747) 384f.
- [59] L. WITTGENSTEIN: *Vorles. A I* (1930), in: *Vorles. 1930–1935* (1989) 24.
- [60] C. S. PEIRCE: *Coll. papers* (Cambridge 1931–58) 5. 320; vgl. S. PETRELLI/A. PONZIO: *Peirce and mediev. semiotics*, in: V. M. COLAPIETRO/T. M. OLSHEWSKY (Hg.): *Peirce's doct. of signs* (1996) 351–364, hier: 355f.

Literaturhinweise.

E. ARNOLD s. Anm. [1]. – PH. BOEHNER: *A mediev. theory of supposition.* *Francisc. Studies* 18 (1958) 240–289. – L. M. de RIJK: *Log. mod.* (Assen 1962–69); ‘Significatio’ y ‘suppositio’ en Pedro Hisp. *Pensamiento* 25 (1969) 225–234; *The development of suppositio naturalis in mediev. logic I–II.* *Vivarium* 9 (1971) 71–107; 11 (1973) 43–79. – M. PRIETO de REY: *Significación y sentido ultimado: la noción de ‘suppositio’ en la lóg. de Juan de Santo Tomás.* *Convivium* 15/16 (1963) 33–73; 19/20 (1965) 45–72. – D. P. HENRY s. Anm. [1]; *Suppositio and modern logic.* *Notre Dame J. formal Logic* 5 (1964) 290–292; *Suppositio and significatio in Engl. logic*, in: *Engl. logic and semantics* (Nimwegen 1981) 361–385. – E. J. ASHWORTH s. Anm. [46]. – R. PRICE: *William of Ockham and ‘suppositio personalis’.* *Francisc. Studies* 30 (1970) 131–140. – J. SWINIARSKY: *A new presentation of Ockham’s theory of supposition.* *Francisc. Studies* 30 (1970) 181–217. – G. B. MATTHEWS: *Ockham’s supposition theory and modern logic*, in: J. F. ROSS (Hg.): *Inqu. into mediev. philos.*

(Westport 1971) 131–140. – A. R. PERREIAH: Approaches to supposition-theory. *The new Scholasticism* 45 (1971) 381–408. – J. PINBORG s. Anm. [6 zu I.]. – S. F. BROWN: Walter Burleigh's treat. de suppositionibus and its influence on William of Ockham. *Francisc. Studies* 32 (1972) 24–64. – P. V. SPADE: Ockham's rule of supposition. *Vivarium* 12 (1974) 63–73. – G. VERSACE: La teoria della 'suppositio simplex' in Occam e in Burley, in: *Atti del conv. di stor. della log.*, Parma 8–10 Ottobre 1972 (Padua 1974) 195–202. – O. DUCROT: Quelques implic. linguist. de la théorie médiévale de la supposition, in: H. PARRET (Hg.): *Hist. of linguistic thought and contemp. linguistics* (1976) 189–227. – M. MCCORD ADAMS: What does Ockham mean by suppositio? *Notre Dame J. formal Logic* 17 (1976) 375–391. – J. CORCORAN/J. SWINIARSKY: Log. structures of Ockham's theory of supposition. *Francisc. Studies* 18 (1978) 161–183. – B. C. BAZÁN: La signif. des termes communs et la doct. de la supposition chez maître Siger de Brabant. *Rev. philos. Louvain* 35 (1979) 342–372. – H. WEIDEMANN: Wilhelm von Ockhams S.-Theorie und die mod. Quantorenlogik. *Vivarium* 17 (1979) 43–61. – M. J. LOUX: Significatio and suppositio: Refl. on Ockham's semantics. *The new Scholasticism* 53 (1979) 407–427. – G. PRIEST/S. READ: Merely confused supposition: A theoret. advance or mere confusion. *Francisc. Studies* 40 (1980) 265–298. – P. KUNZE: Satz Wahrheit und sprachl. Verweisung. Walter Burleighs Lehre von der suppositio termini in Auseinand. mit der mittelalt. Trad. und der Logik William's of Ockham. Diss. Freiburg (1980). – A. de LIBERA: The Oxford and Paris traditions of logic, in: N. KRETZMANN/A. KENNY/J. PINBORG (Hg.): *The Cambridge hist. of later mediev. philos.* (Cambridge 1982) 174–187. – C. PANACCIO: Guillaume d'Occam: Signif. et supposition, in: L. BRIND'AMOUR/E. VANCE (Hg.): *Archéologie du signe* (Toronto 1983) 265–286; *Supposition naturelle et signification occamiste*, in: G. L. BURSILL-HALL/S. EBBESEN/E. F. K. KOERNER (Hg.): *De ortu grammaticae: stud. in mediev. grammar and linguist. theory* (Amsterdam/Philadelphia 1990) 255–270. – E. KARGER: Modes of personal supposition: the purpose and usefulness of the theory within Ockham's logic. *Francisc. Studies* 44 (1984) 87–106. – Y.-CH. ZARKA: Signe, supposition et dénomination. *Rev. Sci. philos. theol.* 72 (1988) 263–272. – F. P. DINNEEN: Suppositio in P. Hisp., in: G. L. BURSILL-HALL/S. EBBESEN/E. F. K. KOERNER (Hg.), a.O. 69–86. – H. J. M. SCHOOT: Aquinas and suppositio. *Vivarium* 21 (1993) 193–225.